

Tod - wo ist dein Stachel ...?

Wie wir Hoffnung bekommen – über das Grab hinaus!

Als ich im Mai 2012 angefragt wurde, diesen Artikel zu schreiben, ahnte ich nicht, dass wir als Familie so plötzlich mit dem Tod konfrontiert werden sollten.

Am 5. Juli 2012 musste ich mit ansehen, wie mein Schwager in den Tod stürzte: *„Es ist ein herrlicher Tag. Um 10 Uhr brechen wir, meine Schwester mit Mann und ich, zu einer Wanderung am Nebelhorn (2224 Meter) bei Oberstdorf auf. Wir wollen von der Seilbahnstation Höfatsblick zum Gaisalpsee und von dort wieder über das Niedereck zurück zur Station Seelalp wandern. Auf der Strecke zwischen dem oberen und dem untern Gaisalpsee passiert das Schreckliche. Ich höre hinter mir ein seltsames Geräusch, drehe mich um und sehe meinen Schwager in die Tiefe stürzen. Nach etwa 60 Metern bleibt er regungslos in einem Geröllfeld liegen. Die Bergwacht kann später nur noch den Tod feststellen.“*

So nah ist der Tod ...

Am Morgen freust du dich über die herrliche Schöpfung, den blauen Himmel und die schneebedeckten Berge, am Abend stehst du in der Leichenhalle am Sarg eines geliebten Menschen. Der Schock sitzt tief. Wir stellen uns viele Fragen. Angesichts des Todes empfindest du deine ganze Hilflosigkeit. Wie zerbrechlich ist das Leben!

Während ich diesen Beitrag schreibe, läuft in der ARD die Themenwoche: Leben mit dem Tod ... Es geht um Fragen wie: Wie wollen wir sterben? Wie gehen wir mit dem Tod um? Und was bleibt, wenn wir gehen? Die Intendantin Karola Wille schreibt: „Indem wir im Fernsehen, Hörfunk und Online ein sensibles Thema behandeln, wollen wir Lebenshilfe vermitteln und die Diskussion über den Umgang mit dem Tod in der Gesellschaft fördern.“

Die Beiträge sind so unterschiedlich wie wir Menschen. Doch eines wird immer wieder deutlich: Da niemand dem Tod ausweichen kann, soll zumindest die letzte Wegstrecke angenehm gestaltet werden.

Die ARD hatte für diese Sendereihe drei Paten organisiert: Margot Käßmann, Reinhold Beckmann und den Kabarettisten Dieter Nuhr, letzterer sagte: „Es hat ja keinen Sinn, sein Leben trauernd zu verbringen, weil es irgendwann ein Ende haben wird. Ich will den Tod auslachen, vielleicht ist er dann beleidigt und kommt nicht wieder.“

Nun ist es jedem selbst überlassen, wie er mit dem Tod umgeht. Aber ich will nicht oberflächlich leben. Der Tod ist der größte Feind des Lebens. Wir müssen ihn ernst nehmen. Auslachen lässt er sich nicht. Spätestens wenn du am Totenbett stehst, vergeht dir das Lachen. Andererseits stimmt der Hinweis nachdenklich: „Es macht keinen Sinn, sein Leben trauernd zu verbringen ...“ Aber wer sich trotz Tod freuen kann, muss einen Grund dazu haben. Die Antwort heißt: Jesus Christus.

Gott nimmt den Tod so ernst, dass er seinen Sohn zu uns schickt. Und Jesus Christus sagt selbst:

„Ich bin gekommen, um Menschen zu suchen, die verloren sind, die dem Tod geweiht sind. ... Ich bin nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um mein Leben zu geben“ (vgl. Lukas 19,10 u. Markus 10,45).

Das sind keine leeren Versprechen. In Jesus Christus, seiner Geburt, seinem Leben, seinem Sterben und seiner Auferstehung erfüllt sich, was Gott im Alten Testament vorausgesagt hat. Weihnachten und Ostern werden wir daran erinnert, dass die Frage nach dem Tod von Gott selbst beantwortet wurde. Als ich am Grab meines Großvaters stand, wurde mir klar, dass ich Jesus Christus brauche,

um über den Tod hinaus Hoffnung haben zu können. Die Lebensübergabe an ihn schenkt mir Klarheit über die Fragen, die in der ARD Themenwoche behandelt wurden.

Das Tor zur Herrlichkeit

Für uns, die wir an Jesus Christus glauben, ist der Tod das Tor zur Herrlichkeit. Jeder Mensch braucht diese persönliche Beziehung zu Jesus Christus. Dazu sind zwei Dinge notwendig: Buße und Glauben. Buße ist das klare NEIN zu dem alten Leben ohne Jesus Christus. Und Glauben ist das bewusste JA zu einem neuen Leben mit Jesus Christus. Diese Lebensübergabe vollziehen wir im Gebet. Wer seine Sünde bekennt und Jesus Christus in sein Leben einlädt, empfängt Vergebung seiner Schuld und neues Leben aus Gott. Wer also wissen will, was nach seinem Tod sein wird, kommt an Jesus nicht vorbei.

Dr. Erwin Lutzer schreibt: „Fünf Minuten nach Ihrem Tod haben Sie entweder einen ersten Eindruck vom Himmel mit seiner Freude und Glückseligkeit gewonnen, oder aber eine erste Erfahrung unaufrührlichen Schreckens und unendlicher Reue gemacht. Auf jeden Fall ist Ihre Zukunft zu diesem Zeitpunkt unwiderruflich festgelegt“ (aus: Lutzer: Fünf Minuten nach dem Tod).

Der Glaube an Jesus Christus ist der Schlüssel zum Himmel. Wenn ich diesen Schlüssel besitze, sage ich nicht mit Dieter Nuhr, dass ich den Tod auslachen will, sondern dann kann ich mit Paulus sagen:

„Tod, wo ist denn dein Sieg? Tod, wo bleibt dein Stachel? Der Giftstachel des Todes ist die Sünde ... Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus.“

(1. Korinther 15,55-57)

Der Tod ist nicht beleidigt, sondern besiegt!

Um diesen Sieg zu erleben, muss ich mich auf die Seite des Siegers begeben. Jesus Christus ist gekommen, um unsere Schuldfrage zu lösen. Da er stellvertretend den Lohn der Sünde, den Tod, für uns bezahlt hat, können wir in den Triumph des Paulus mit einstimmen.

Mit Jesus Christus haben wir eine lebendige Hoffnung über den Tod hinaus, wir haben alles, was wir zum Leben und Sterben brauchen. Mit ihm kommen wir garantiert in den Himmel. Und das ist ein großer Trost. Ich weiß, dass es meinem Schwager jetzt viel besser geht. Und wir werden ihn wiedersehen. Und meine Schwester bekommt täglich Kraft durch ihren starken Glauben und die Gebetsunterstützung vieler Mitgeschwister.

Trotz Tod wissen wir, dass Gott keinen Fehler macht. Wir müssen neu lernen, dass es nicht darum gehen kann, Gott in allem zu verstehen. Gott ist Gott. Und die Tatsache, dass Gott Gott ist, schließt aus, dass wir ihn in allem verstehen können. Es geht nicht ums Verstehen, es geht darum, ihm zu vertrauen. Wir dürfen wissen, dass Gott zu seinem Wort steht – auch im Tal des Todes. Wir müssen jetzt vorwärts leben, aber wir können nur rückwärts verstehen. Es wird einen Tag geben, an dem wir wissen, wozu dies Unglück gut war.

Hartmut Jaeger

Hartmut Jaeger, (Jg. 1958), Geschäftsführer der Christlichen Verlagsgesellschaft und der Christlichen Bücherstuben, arbeitet seit 1979 bei der Zeltmission mit, seit 1991 Schullehrerbeirat. Er lebt mit seiner Familie in Haiger.



Erwin W. Lutzer

Fünf Minuten nach dem Tod

CV, Taschenbuch, 160 Seiten
Best.-Nr. 271.005
ISBN 978-3-86353-005-1
€ (D) 5,90 | € (A) 6,10 | SFR 11,30

„Unmittelbar nach dem Tod, wird jeder Mensch entweder von Jesus willkommen geheißen, oder er bekommt einen ersten Eindruck von der ewigen Finsternis die ihn fortan umgeben wird.“ Lutzer behandelt zum Thema „Jenseits“ unter anderem folgende Fragen: „Können Sterbeerlebnisse hilfreiche Informationen über das Leben nach dem Tod geben?“ „Was sagt die Bibel über Scheol, Hades und Fegefeuer?“ „Wie wird es im Himmel sein?“ „Ist es heute noch rational, an eine Hölle zu glauben?“ „Wie können wir uns auf die Zeit nach dem Tod vorbereiten?“



Hartmut Jaeger

Warum das alles?

Denkanstöße und persönliche Erfahrungen im Leid

CV, Taschenbuch, 64 Seiten
Best.-Nr. 273.801
ISBN 978-3-89436-801-2
€ (D) 2,50 | € (A) 2,60 | SFR 4,80

Dieses Buch nimmt Stellung zur Frage nach dem Leid. Es wird deutlich: Wer glaubt, ist besser dran im Leid und gewinnt sogar eine Perspektive über das Leid hinaus. Christen geben in diesem Buch Zeugnis davon, wie sie mit unterschiedlichsten Krisensituationen in ihrem Leben umgegangen sind und welche Rolle Gott dabei gespielt hat.

